Nr. 534. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerſtag, 12. November 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutſchland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht koſtet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutſchland: In allen größeren Städten Deutſchlands: R. Moſſe, Haaſenſtein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerſtmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutſchland.

Berlin, 12. November. Die Regierung ſcheint an eine Erhöhung der Gehaltsſätze in der Lehrerbeſoldungsvorlage noch nicht zu denken. Die Blicke der Lehrerſchaft richten ſich darum nun auf das Abgeordnetenhaus. In den Vereinen werden Petitionen vorbereitet, die ſogleich nach Vorlegung des Geſetzes abgehen ſollen. Die preußiſchen Volksſchullehrer ſtehen nicht nur hinter den mittleren Staatsbeamten weit zurück, ſondern auch hinter den Volksſchullehrern der meiſten deutſchen Staaten. So betragen die Mindeſtgehälter in Sachſen 1000—1800 Mark, in Baden und Heſſen 1100—2000 Mark, in Braunſchweig 1000—1900 Mark, in Anhalt 900 bis 2100 Mark, in Meiningen 1000—1800 Mark, in Reuß j. L. 1000—1750 Mark. In den meiſten dieſer Staaten wird das höchſte Gehalt auch weſentlich früher erreicht, als es nach der preußiſchen Vorlage erreicht werden ſoll. So kommt es, daß ein badiſcher Volksſchullehrer in 50 Dienſtjahren 11—12 000 Mark, ein heſſiſcher 14 000 Mark, ein anhaltiſcher 16—17 000 Mark mehr bezieht, als die preußiſchen Lehrer in Zukunft beziehen ſollen. Die angegebenen Sätze haben aber in den genannten Staaten lediglich die Bedeutung, daß ſie die unterſte Grenze der Gehälter angeben. So gehen z. B. drei Viertel der ſächſiſchen Lehrer über die geſetzlichen Mindeſtbezüge hinaus. In Preußen wird aber die große Mehrheit, ja die Lehrer auf dem Lande faſt ſämtlich auf die geſetzlich feſtgeſtellten Ziffern angewieſen bleiben, da die Landgemeinden und beſonders die Gutsbezirke zu eigenen Leiſtungen nur in geringem Maße oder gar nicht ſich verſtehen dürften und durch den Staat nicht gezwungen werden können. Von allen mit den Verhältniſſen Vertrauten wird zugegeben, daß es immer ſchwieriger wird, geiſtig tüchtige Kräfte in genügendem Maße für den Volksſchuldienſt zu gewinnen. Die Regierung hat z. B. die geplante und zur Durchführung des einjährigen Dienſtes nothwendige Erweiterung der Seminare nicht durchführen können, trotzdem jetzt wieder wie in den Zeiten des größten Lehrermangels die private Vorbildung fürs Seminar mit großen Summen unterſtützt wird. Durch nichts wird die traurige Lage des Lehrerſtandes und die ungenügende Fürſorge für die Volksſchule ſo offenkundig erwieſen als dadurch, daß in allen Zweigen des Beamtenthums ohne Anwerbung Ueberfluß an Bewerbern herrſcht, während die Volksſchule nur mit Mühe die nöthigen Kräfte anzieht und ſich vielfach mit unzureichend vorgebildeten Anwärtern begnügen muß.

— Zu den Gehaltserhöhungen der Offiziere verlautet nach der „Rhein.-Weſtf. Ztg." Folgendes: Die Premierlieutenants ſollen auf 1800 Mark Gehalt, alſo um monatlich 60 Mark ſteigen, Hauptleute nur noch in einer Klaſſe mit 3600 Mark exiſtiren, alſo dem Satze, den die Hauptleute erſter Klaſſe der Infanterie heute beziehen, die Majors um 600 Mark jährlich, alſo auf 6000 Mark ſteigen, die Oberſtlieutenants eine beſondere Gehaltsklaſſe mit rund 7800 Mark Gehalt bilden, die Regimentskommandeure auf 9000 Mark Gehalt kommen.

— Der Bundesrath hat in ſeiner geſtrigen Sitzung den Geſetzentwürfen, betreffend die Feſtſtellung des Reichshaushalts-Etats für 1897/98, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine ꝛc., ſowie betreffend die Feſtſtellung des Haushalts-Etats für die Schutzgebiete auf das Etatsjahr 1897/98, die Zuſtimmung ertheilt und außerdem eine Reihe von Einzeletatsentwürfen für 1897/98 genehmigt, und zwar die Entwürfe der Etats über den allgemeinen Penſionsfonds zum Reichshaushalts-Etat, für die Verwaltung des Reichsheeres, des Auswärtigen Amts und der Reichsſchuld. Genehmigt wurden ferner mit einigen Aenderungen die Geſetzentwürfe wegen Abänderung der Unfallverſicherungsgeſetze und ein Antrag, betreffend den Geſetzentwurf wegen Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elſaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete für das Etatsjahr 1896/97. Den zuſtändigen Ausſchüſſen überwieſen wurden eine Vorlage, betreffend die Bildung mehrerer Schiedsgerichte für die Fleiſcherei-Berufsgenoſſenſchaft, der Entwurf von Ausführungsbeſtimmungen zur Gewerbeordnung, die Ueberſichten der Reichsausgaben und -einnahmen für das Etatsjahr 1895/96 und der Entwurf zum Beſoldungs- und Penſionsetat der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums für 1897. Außerdem wurden Eingaben behandelt.

— Dem Reichstage ſind die Anträge der Abgeordneten von Ploetz und Genoſſen zugegangen, welche den Entwurf eines Geſetzes, betreffend die Invaliditätsverſicherung, und den Entwurf eines Geſetzes, betreffend den Verkehr mit Erſatzmitteln des Weines und die Beſteuerung deſſelben, ſowie die beſondere Beſteuerung des bei der geſetzlich zuläſſigen Weinvermehrung verwendeten Zuckers, enthalten. Ferner der Antrag der Abgeordneten Ancker und Genoſſen auf Ergänzung des Reichsſtrafgeſetzbuches und die Interpellationen der Abgeordneten Munckel und Genoſſen, betreffend das Duellweſen und den Vorgang in Karlsruhe vom 12. Oktober d. J.

— Der Entwurf eines Geſetzes zur Ergänzung der Geſetze, betreffend Poſtdampfſchiffsverbindungen mit überſeeiſchen Ländern, iſt dem Reichstage nunmehr zugegangen. Er lautet:

„§ 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, dem Unternehmer der auf Grund der Geſetze vom 6. April 1885, 27. Juni 1887 und 20. März 1893 eingerichteten Poſtdampfſchiffsverbindungen mit Oſtaſien und Auſtralien für eine Erweiterung des oſtaſiatiſchen Poſtdampferdienſtes durch Einrichtung einer vierzehntägigen Verbindung mit China eine Erhöhung der bisher vertragsmäßig aus Reichsmitteln zu zahlenden Beihülfe um jährlich 1½ Millionen Mark zu bewilligen und gleichzeitig die Unterhaltung des erweiterten Geſamtunternehmens unter Gewährung der ſo erhöhten Beihülfe auf eine Dauer bis zu 15 Jahren zu übertragen.

§ 2. Die Fahrgeſchwindigkeit auf der chineſiſch-japaniſchen Linie muß im Durchſchnitt mindeſtens betragen: a) zwiſchen demjenigen europäiſchen Anlaufhafen, in welchem die Aufnahme oder Ablieferung der Poſt erfolgt, einerſeits und dem chineſiſchen Hafen Shanghai andererſeits 13 Knoten, für neu zu erbauende Schiffe 13,5 Knoten; b) auf den übrigen Strecken 12,6 Knoten."

Dem Geſetz iſt eine umfangreiche Begründung beigegeben.

— Zur Stichwahl in Mainz bringt die „Nat.-Lib. Korr." folgende Mittheilung:

„Die national-liberale Fraktion des Reichstags und der Zentralausſchuß der nationalliberalen Partei haben geſtern Mittag über die Verhältniſſe bei der in Mainz bevorſtehenden Stichwahl Berathung gepflogen. Man konnte ſich nicht verhehlen, daß im Kreiſe der Mainzer Parteigenoſſen eine ungewöhnlich tiefe Verbitterung gerade über die Zentrumspartei Platz gegriffen haben müſſe, nachdem unter der Aegide dieſer Partei insbeſondere jetzt bei den heſſiſchen Landtagswahlen Wahlbündniſſe geſtiftet wurden, wie ſie denn doch bis dahin kaum erlebt waren. Gleichwohl gab man der Hoffnung Raum, daß die beſonnene politiſche Erwägung der nationalliberalen Wähler in Mainz bis zum Stichwahltage die Herrſchaft über dieſe nur zu wohl begründete Verſtimmung gewinnen werde. Der Zentralausſchuß hat in Gemeinſchaft mit der Reichstagsfraktion dieſer Hoffnung noch geſtern in einem Telegramm nach Mainz Ausdruck gegeben und den politiſchen Freunden in Mainz dringend empfohlen, bei der Stichwahl daran feſtzuhalten, daß alle auf dem Boden der geſellſchaftlichen Ordnung ſtehenden Parteien in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie zuſammengehen müſſen."

Ueber die Stichwahl in Gießen ſcheint kein Beſchluß gefaßt zu ſein. Das Darmſtädter antiſemitiſche Blatt behauptet, der Abg. Oſann habe ſeine Geſinnungsgenoſſen aufgefordert, für den antiſemitiſchen Kandidaten zu ſtimmen.

— Eine geſtern eingetroffene Depeſche der „Diggers News" aus Johannesburg meldet: Die Regierung von Transvaal hat beſchloſſen, von der Chartered Company eine Million Pfund Sterling Entſchädigung für den Einfall Jameſons in Transvaal zu verlangen.

— Ueber die Entſendung eines deutſchen Poſtbeamten nach Japan ſchreibt die „Tokio-Niſchi-Niſchi-Schinbun" vom Ende September wie folgt: „Das deutſche Reichspoſtamt hat dem japaniſchen Verkehrsminiſterium mitgetheilt, daß die deutſche Regierung einen höheren Poſtbeamten, Herrn Ronge, nach Japan geſchickt habe, um das hieſige Poſtweſen mit allen ſeinen Einrichtungen und Verhältniſſen zu beſichtigen, und zugleich gebeten, ihn freundlich aufzunehmen und bei ſeiner Aufgabe möglichſt zu fördern. Es iſt das erſte Mal", bemerkt das genannte Blatt dazu, „daß ein fremder Poſtbeamter von ſeiner Regierung zu dieſem Zwecke nach Japan geſchickt wird, und es iſt ein eigenthümlicher Zufall, daß zu derſelben Zeit, wo Herr Ronge nach Japan kommt, unſer Generalpoſtdirektor Den zum Studium des deutſchen Poſtweſens in Berlin ſich aufhält." Der Poſtinſpektor Ronge iſt wahrſcheinlich Ende September oder Anfang Oktober in Tokio angekommen und Generalpoſtdirektor Den iſt erſt am 13. Oktober nach einmonatigem Aufenthalt von Berlin abgereiſt.

— Einen intereſſanten Bericht über den Uebergang von der Silber- zur Goldwährung und deſſen volkswirthſchaftliche Wirkungen veröffentlicht der Gouverneur von Britiſh-Honduras. Dort beſtand nämlich bis 1894 die Silberwährung und war der Silberdollar Guatemalas („Sol" genannt) die Hauptmünze. Unter der ſteigenden Entwerthung des Silbers hatten Handel und Verkehr ſehr zu leiden. Zugleich wurden durch den Rückgang der Kaufkraft des Silberdollars viele Leute ſchwer betroffen, namentlich jene, welche feſte Gehalte bezogen oder im Lohn arbeiteten. Bei dieſer Lage entſtand, wie der Bericht weiter erzählt, „1892 eine energiſche, ja enthuſiaſtiſche Bewegung für den Uebergang zur Goldwährung, wobei man auf die Abnahme des öffentlichen Kredits, auf die Unbeſtändigkeit des geltenden Dollars, auf die dadurch bedingte Unſicherheit des Zinsfußes und die Störungen im Handelsverkehr hinwies. Man machte geltend, daß eine beſtändige Unruhe und verwirrende Unſicherheit herrſche, und daß an Stelle des legitimen Handels ein auf die Währungsſpekulation begründetes Spiel getreten ſei, in Folge deſſen der Kaufmann leide, die Einfuhr abnehme und die Verkaufspreiſe ſprungweiſe zum Nachtheil jener Konſumenten in die Höhe gingen, deren Einkommen nicht in gleichem Maße wachſe". Im Oktober 1894 wurde die Goldwährung eingeführt. Seitdem iſt, wie der Bericht konſtatirt, „kein Bankerott vorgekommen, der auf die Währungsverhältniſſe zurückgeführt werden kann; der Handel hat zugenommen, die arbeitenden Klaſſen haben an Lohn gewonnen, kurz, der Uebergang zur Goldwährung war ein werthvolles Geſchenk für die Kolonie und wird auch für die Zukunft die beſten Früchte tragen".

Rheydt, 11. November. Die Stadtverordneten ertheilten dem Präſidenten des Reichs-Verſicherungsamtes Dr. Boediker das Ehrenbürgerrecht der Stadt Rheydt.

Oeſterreich-Ungarn.

Wien, 11. November. Der ruſſiſche Botſchafter von Nelidow iſt heute aus Konſtantinopel hier eingetroffen.

Wien, 11. November. Im Abgeordnetenhauſe wurde der Dringlichkeitsantrag Kaizl wegen beſchleunigter Einlöſung der Nordweſtbahn und der ſüdnorddeutſchen Verbindungsbahn angenommen. Im Verlaufe der Reden erklärte der Eiſenbahnminiſter, er theile vollkommen die Anſicht, daß die Angliederung der Nordweſtbahn an das Staatsbahnnetz wirthſchaftlich ſehr vortheilhaft ſei. Die glänzenden Mehreinnahmen der Nordweſtbahn im Laufe des Jahres machten die Aufnahme neuer Verhandlungen ſchwierig. Die Regierung werde aber ihr Wort einlöſen, ſobald der günſtige Moment komme. Nach Lage der Verhältniſſe bleibe der Regierung nichts übrig, als konzeſſionsmäßige Einlöſung ins Auge zu faſſen. Der Miniſter verſicherte, die Regierung werde mit allen ihr zu Gebote ſtehenden Mitteln darnach trachten, die Einlöſung der Nordweſtbahn zum Vortheil des Staates durchzuführen, ſelbſtverſtändlich unter Hintanhaltung ungerechtfertigter Benachtheiligung der Geſellſchaft, denn die Rechte der Geſellſchaften müßten beachtet werden. Gegen die Dringlichkeit habe der Miniſter nichts einzuwenden, doch ſei eine gar zu raſche Erledigung nicht vorauszuſetzen. An dem guten Willen der Regierung ſei nicht zu zweifeln. (Beifall.)

Trieſt, 11. November. Die Königin von Griechenland, die Prinzeſſin Marie von Griechenland ſowie der Großfürſt Georg Michailowitſch ſind an Bord der ruſſiſchen Fregatte „Alexander" hier eingetroffen und werden Abends die Reiſe nach Wien fortſetzen.

Belgien.

Brüſſel, 10. November. Statt der erwarteten Thronrede, in welcher die Regierung durch den Mund des Königs in feierlicher Weiſe die ſeit nahezu dreißig Jahren herbeigeſehnte Heeresreform verkünden ſollte, brachte uns die heutige Kammereröffnung eine plötzliche Miniſterkriſe, indem der Kriegsminiſter General Braſſine in Folge einer am Sonnabend abgehaltenen erregten Miniſterrathsſitzung ſeine Demiſſion einreichte. Die Vorgänge in der erwähnten Miniſterrathsſitzung ſind bezeichnend für die ganze Politik der gegenwärtigen klerikalen Herrſchaft in Belgien und deren augenblicklichen Trägers des Miniſteriums De Smet de Nayer. General Braſſine iſt im Mai 1894 nur unter der ausdrücklichen Bedingung in das damalige Miniſterium Beernaert eingetreten, daß daſſelbe einem umfaſſenden Heeresreformplane, deſſen Grundlage die Einführung des allgemeinen perſönlichen Heeresdienſtes bilden ſollte, ſeine feierliche Zuſtimmung ertheile. Das Kabinet Beernaert, welches ſchon damals unter den höheren belgiſchen Offizieren keinen Kriegsminiſter aufzutreiben vermochte, gab die von General Braſſine geforderte Verſicherung ab. Als Herr Beernaert ſodann zu Beginn des Jahres 1895 in Folge des Scheiterns der Kongo-Annektionsvorlage und der Minoritätsvertretung zurücktrat, verpflichteten ſich ſeine Nachfolger De Burlet und De Smet de Nayer gleichfalls, die Heeresreform durchzubringen. Nach langwieriger Verſchleppung wurde nun der Kriegsminiſter vor kaum zwei Wochen vom Miniſterrathe ermächtigt, anläßlich des Empfangs einer Offiziersdeputation die bevorſtehende Einbringung der Heeresreformvorlage öffentlich anzukündigen. Alles war bereit, und es ſchien wirklich, als ſollte Belgien endlich von den Feſſeln ſeiner mittelalterlichen Heeresverfaſſung befreit werden, als in der Miniſterrathsſitzung vom Sonnabend plötzlich die Kataſtrophe hereinbrach, welche den Kriegsminiſter mitſamt der Heeresreform hinwegfegte.

Was war unterdeſſen geſchehen? Der eigentliche Leiter der belgiſchen Politik, der Staatsminiſter Woeſte, der „homme néfaste", wie ihn der König Leopold II. einmal nannte, war bei dem Miniſterpräſidenten De Smet de Nayer erſchienen und theilte ihm einfach das Gebot der Biſchöfe mit, den Heeresreformentwurf von der Tagesordnung der heute eröffneten Kammerſeſſion abzuſetzen, widrigenfalls die ultramontane Rechte den Sturz des ganzen Kabinets bei der erſten beſten Gelegenheit herbeiführen würde. Angeſichts dieſer Drohung beſchloß De Smet de Nayer, einen Rückzug anzutreten, und ſchlug in der Sonnabendminiſterrathsſitzung die abermalige Verſchiebung der Heeresreform vor unter dem Vorwande, daß dieſelbe jetzt in der Kammer keine Mehrheit finden könne. Vergeblich wies der Kriegsminiſter General Braſſine auf die Thatſache hin, daß 42 klerikale Deputirte ſich als Anhänger der Heeresreform bekannt haben und mit den 45 Abgeordneten der gleichfalls reformfreundlichen Linken die Mehrheit bilden. Das Miniſterium erklärte, die Heeresreform ſo lange vertagen zu müſſen, bis die ganze ultramontane Partei hierfür gewonnen wäre, das heißt alſo ad calendas graecas. Dieſer Beſchluß nöthigte den Kriegsminiſter zur ſofortigen Demiſſion. Sie iſt zur Stunde noch nicht angenommen, da es den Ultramontanen begreiflicherweiſe nicht leicht ankommt, in den höheren Militärkreiſen einen Nachfolger für den General Braſſine zu finden. Sollte es unmöglich werden, einen General aufzutreiben, der auf die Heeresreform verzichtet, ſo iſt die Rechte entſchloſſen, es nach franzöſiſchem Muſter mit einem Zivilkriegsminiſter zu verſuchen.

Daß die Heeresreform nunmehr endgültig vertagt iſt und nicht Geſetz werden wird, ſo lange die Klerikalen in Belgien am Ruder ſind, iſt jetzt eine feſtſtehende Thatſache. Aber die belgiſchen Ultramontanen geben ſich einer argen Illuſion hin, wenn ſie meinen, daß mit dem General Braſſine auch die von ihm verkörperte Reform endgültig beſeitigt iſt. Die Militärkreiſe werden nicht ruhen und raſten, bevor die gegenwärtige belgiſche Heeresverfaſſung nicht einer Reform an Haupt und Gliedern unterzogen worden iſt. Mit dieſer Stimmung und mit der Unzufriedenheit des Königs werden die Klerikalen fortan zu rechnen haben. Den größten Dienſt haben ſie aber der revolutionären Sozialdemokratie erwieſen, die in dem hier beſtehenden Rechte der Reichen, ſich für eine Summe von 1600 Franks vom Militärdienſte loszukaufen und den letzteren ausſchließlich den Proletariern zu überlaſſen, ihr wirkſamſtes Agitationsmittel beſitzt. Die Heeresreform des Generals Braſſine hätte die belgiſche Sozialdemokratie einigermaßen entwaffnet. Nun, da alles vorläufig beim Alten bleibt, jubeln unſere Sozialiſtenführer, denen die klerikale Herrſchaft noch ſchöne Tage beſcheeren wird. (B. T.)

Brüſſel, 11. November. Nachdem der König neulich eine Unterredung mit General Braſſine gehabt, überzeugte er ſich, daß derſelbe der klerikalen Regierung nicht länger angehören wolle. Deshalb acceptirte der König die Demiſſion. Wie verlautet, beſchloſſen alle höheren Offiziere, ausgenommen General Bourlard, den Eintritt ins Kabinet abzulehnen. Bisher verweigert die Regierung jede Aufklärung über die Miniſterkriſe. Sie ſetzte die Vertagung des Parlaments bis Dienſtag durch. Der „Reforme" zufolge beſteht der König auf der Vorlage der Heeresreform, ſodaß ein Konflikt des Monarchen mit dem klerikalen Kabinet nicht als unmöglich gilt.

Der Eiſenbahnminiſter wird interimiſtiſch das Kriegsminiſterium übernehmen.

Italien.

Rom, 11. November. „Oſſerv. Rom." veröffentlicht ein päpſtliches Schreiben vom 11. Mai, durch das Leo XIII. in ebenſo würdevollen wie herzbewegenden Worten unter Berufung auf ſeine chriſtliche Hirtenpflicht und die Menſchlichkeit die ſofortige Freilaſſung der italieniſchen Gefangenen vom Negus Menelik erbat, ſowie die von Monſignor Macarius überbrachte Antwort vom 1. Oktober. In dieſer erklärt der Negus unter Ausdrücken größter Achtung und Ergebenheit gegen den Papſt, daß ſeine erſte Regung der Wunſch geweſen, dem Papſte zu willfahren. Er habe aber die Regung niederkämpfen müſſen, weil die italieniſche Regierung, trotz aller Kundgebungen lebhafter Wünſche nach Frieden, plötzlich wieder feindſelig aufgetreten ſei. Als Monarch, Chriſt und Vater ſeines Volkes müſſe er daher zu ſeinem tiefen Schmerze die Achtungs- und Zuneigungsbeweiſe für den Papſt auf ſpäter verſchieben. Der Krieg ſei nicht von ihm begonnen; er habe die Pflicht, die Unabhängigkeit der ihm von Gott anvertrauten Nation zu wahren. In den Gefangenen halte er das einzige Friedenspfand und hoffe, daß der Papſt ſelber die Gerechtigkeit ſeiner Sache bezeugen und dadurch die Befreiung der Gefangenen beſchleunigen werde. Menelik verſichert, daß die Gefangenen unter ſeinem Schutze ſtehen, gute Behandlung genießen und weiterer Erleichterungen theilhaft werden ſollen. Das Blatt fügt hinzu, daß Monſignor Macarius von Menelik mit einem reich geſchmückten Kreuz abeſſiniſcher Arbeit beſchenkt ward. Es gilt für unzweifelhaft, daß das geſchickt ſtiliſirte Schreiben ein Erzeugniß der franzöſiſchen Köpfe und Federn iſt, die in Meneliks Dienſt ſind.

Rom, 11. November. Das Komitee römiſcher Damen, welches ſich zur Unterſtützung der italieniſchen Gefangenen gebildet hatte, hat folgende von heute datirte Depeſche aus Djibuti erhalten: Menelik ſoll die Errichtung eines abeſſiniſchen Rothen Kreuzes beſchloſſen und die Neutralität des Sanitätsperſonals zur Kriegszeit anerkannt haben. In Folge deſſen würden alle Aerzte freigelaſſen werden und Aſſiſtenzarzt Zarich die Erlaubniß erhalten, Harras mit der ruſſiſchen Expedition gegen den 25. d. M. zu verlaſſen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. November. Der Senatspräſident des Kammergerichts Geheime Juſtizrath Rudolf Bauck iſt geſtern in Berlin geſtorben. Herr Bauck iſt 1852 Gerichtsaſſeſſor geworden, wurde noch in demſelben Jahre zum Kreisrichter in Kolberg ernannt, 1857 kam er in gleicher Eigenſchaft nach Köslin, hier wurde er 1864 zum Kreisgerichtsrath befördert. 1868 wurde er zum Appellationsgerichtsrath in Marienwerder ernannt und 1877 in gleicher Eigenſchaft nach Frankfurt a. O. verſetzt. Bei der Juſtizorganiſation 1879 wurde er zum Kammergerichtsrath ernannt und am 21. Juni 1893 zum Kammergerichts-Senatspräſidenten befördert.

— Wie bereits mitgetheilt, zeigt ſich nach einer im Kultusminiſterium angefertigten Ueberſicht über den gegenwärtigen Stand des Unterrichts ſchwach begabter Kinder in beſonderen Schulklaſſen, daß die Erkenntniß der Bedeutung dieſes Unterrichts fortwährend zugenommen hat. Für den letzteren gelten jetzt, wie die „Voſſ. Ztg." erfährt, folgende Vorſchriften: 1. zur Auswahl der betreffenden Kinder iſt thunlichſt ein Arzt zuzuziehen, weil körperliche Gebrechen und überſtandene Krankheiten mit der zurückgebliebenen geiſtigen Entwickelung in Zuſammenhang zu ſtehen pflegen und die ärztliche Mitwirkung die Gewähr bietet, daß die Ueberweiſung auf Kinder beſchränkt bleibt, die geiſtig nicht genügend entwickelt ſind, um an dem normalen Unterricht mit Nutzen ſich zu betheiligen; 2. die Zahl der Kinder darf in keiner Klaſſe 25 überſteigen; 3. für dieſe Klaſſen iſt ein beſonderer Lehrplan zu entwerfen und bei mehrſtufigen Schulſyſtemen für jede einzelne Klaſſe ein erheblich niedrigeres Ziel feſtzuſetzen, das auch bei der oberſten Klaſſe über das für die Mittelſtufe einer normalen Volksſchule vorgeſchriebene Maß nicht hinausgeht; bei der Auswahl treten die Gegenſtände, die vorzugsweiſe geiſtige Anſtrengung erfordern, zu Gunſten der auf die Entwickelung körperlicher Geſchicklichkeit und praktiſcher Befähigung gerichteten zurück.

— Für die geſchichtslernende Jugend und für alle Geſchichtsfreunde wird es von Intereſſe ſein, zu wiſſen, daß das kommende Jahr 1897 genau denſelben Kalender hat wie das denkwürdige, ſchlachtenreiche Jahr 1813. Damals wie jetzt war der Neujahrstag ein Freitag und Oſtern fiel auf den 18. April. Der erſte Angriff auf Napoleons Heer (unter Wittgenſtein und Blücher bei Groß-Görſchen am 2. Mai) geſchah am Sonntag Miſericordias Domini. Die Schlacht bei Großbeeren (23. Auguſt) wurde an einem Montag geſchlagen, die Schlacht bei Dennewitz 14 Tage ſpäter (6. September) ebenſo. Von den drei Leipziger Schlachttagen fiel der erſte, der 16. Oktober (die Kämpfe bei Wachau, Liebertwolkwitz und Möckern) auf einen Sonnabend, am folgenden Tage, Sonntag, den 17., wurde Ruhetag gehalten, die Hauptſchlacht geſchah am Montag, den 18., und am Dienſtag, den 19., wurde die Stadt Leipzig erſtürmt. Der Uebergang Blüchers über den Rhein bei Kaub erfolgte in den erſten Stunden des neuen Jahres, Sonnabend, den 1. Januar 1814. Mit dem Kalender von 1897 in der Hand kann ſich Jeder die Liſte leicht vervollſtändigen.

— Am 24. d. M. begeht der penſionirte Eiſenbahnbeamte Albrecht in Finkenwalde mit ſeiner Ehefrau das ſeltene Feſt der Diamant-Hochzeit.

* Wie bei allen früheren Vorſtellungen des vortrefflichen Schlierſeer-Enſembles, war auch geſtern das Bellevue-Theater nahezu ausverkauft, und die Verlängerung des Gaſtſpiels um einen Tag wird gewiß den zahlreichen Freunden des luſtigen Völkchens hochwillkommen ſein. Geſtern kam „Der Schlagring" zur Aufführung, ein vieraktiges Volksſtück, das nach einer gleichnamigen Erzählung von Th. Meſſerer für die Bühne von Hans Neuert bearbeitet worden iſt. Die Handlung iſt friſch und natürlich aufgefaßt, in wenigen, kräftigen Strichen ſkizzirt. Der Förſter Winhard hat vor Jahren bei einem böſen Renkontre mit einem Wilderer ſeinen Schlagring verloren. Der Förſter hatte den Wildſchützen auf der That ertappt, beide hatten miteinander gerungen, der Wilderer unterlag und als ihm der Förſter einen kräftigen Stoß verſetzte, taumelte er rückwärts, ſtrauchelte und ſtürzte über eine ſchroffe Wand in den Abgrund. Die Erinnerung an dies Ereigniß verurſacht dem Förſter manche trübe Stunde und gar zu gern möchte er den Schlagring wieder haben. Der Sepp des „Schmieds von der Wegſcheid", ein verwegener Wildſchütz, hat den Ring gefunden und auf einem Umweg gelangt derſelbe in den Beſitz der Wurzernandl, der Wittwe des in der geſchilderten Weiſe zu Tode gekommenen Wilderers. Des Förſters Sohn Wolfgang liebt die Tochter der Nandl, und wie er ſein Deandl dem widerſtrebenden Vater zuführen will, trägt ſie den Ring am Halstuch, der Förſter erkennt denſelben und iſt bereit, die frühere Schuld zu ſühnen, indem er die Verbindung der Beiden gutheißt, nur die Nandl widerſtrebt, aber ſie wird durch den milden Zuſpruch des Pfarrers überwunden. Um die Darſtellung machten ſich beſonders Xaver und Anna Terofal, Erſterer als „Wachterhans", Letztere als „Resl" verdient. Reizend war das von ihnen geſungene „Finkenduett" und von inniger Anmuth das „Heimtreiben von der Alm". Im dritten Akt aber konnte das Völkchen bei luſtigen „Schnadahüpfeln" ſeiner frohen Laune ſo recht die Zügel ſchießen laſſen. Einen „Schmied" von urwüchſiger Derbheit gab Mathias Gailing und den wilden „Sepp" gab Willi Dirnberger natürlich wieder. Weiter traten mehr hervor Anna Neil als „Wurzernandl" und Anna Dengg als „Bindl". Joſef Meth gab einen flotten ſchneidigen Jäger und Michael Dengg einen gemüthlichen „Pfarrer" ab.

— Von vielen Seiten iſt der Direktion des Bellevue-Theaters der Wunſch ausgedrückt, ſeitens der Schlierſeer noch eine Aufführung von „Jägerblut" zu ermöglichen, in welchem Volksſtück Herr Terofal bekanntlich eine ſeiner durchſchlagendſten Rollen, den „Dorfbader Zangerl" ſpielt. Da der Spielplan jedoch bereits endgültig feſtgeſetzt war, war die Einlegung für eine Abend-Vorſtellung nicht mehr möglich, doch haben ſich die Schlierſeer bereit erklärt, das luſtige Volksſtück am Sonnabend in einer Nachmittags-Vorſtellung zur Aufführung zu bringen. Das Gaſtſpiel der Schlierſeer findet demnach folgenden Abſchluß: Freitag: „Der Herrgottſchnitzer von Ammergau", Sonnabend Nachmittag 3½ Uhr: „Jägerblut", Abends 7½ Uhr: „Almenrauſch und Edelweiß". — Sonntag tritt das heimiſche Perſonal wieder in ſein volles Recht und gelangt am Abend Wildenbruch's Drama „Der neue Herr" zur Aufführung. — Die Eröffnung des neuerbauten Konzertſaal Bellevue iſt für den 1. Dezember in Ausſicht genommen.

* Dem Meiſtbietenden auf die am 26. Oktober zur Verſteigerung gelangte Parzelle 7 im Bauviertel VI, Herrn Rentier C. Laude, iſt auf ſein Gebot von 66 Mark für den Quadratmeter der Zuſchlag ertheilt worden. Das Grundſtück iſt 1175 Quadratmeter groß, daſſelbe liegt an der Ecke des Auguſtaplatzes und der Eliſabethſtraße.

* Wir machen auch an dieſer Stelle beſonders darauf aufmerkſam, daß die vom kaiſerlichen Küſtenbezirksamt III in Kiel herausgegebenen Eisberichte durch Vermittelung der Poſt- und Telegraphenämter bezogen werden können.

* Um ſeine Legitimationspapiere wurde kürzlich der Arbeitsburſche Paul Otto von hier beſchwindelt, derſelbe traf am Montag vor dem Poſtgebäude einen etwa gleichaltrigen Burſchen, mit dem er ſich in eine Unterhaltung einließ. Der Unbekannte ſagte, er wiſſe eine gute Stelle für Otto und beide begaben ſich nach der Falkenwalderſtraße, wo der Fremde in ein Haus eintrat, um ſich dort nach der Stelle zu erkundigen. Nach einiger Zeit kehrte der Burſche zurück, mit der Auskunft, daß der Prinzipal die Papiere des Otto ſehen wolle, ehe er denſelben engagire, und letzterer war vertrauensſelig genug, dem Unbekannten Arbeitsbuch, Krankenkaſſenſchein und Quittungskarte anzuvertrauen, womit jener wieder in dem Hauſe verſchwand. Da der gefällige Burſche gar nicht wiederkam, hielt Otto ſchließlich ſelbſt bei dem ihm bezeichneten Kaufmann Nachfrage und erfuhr, daß der Unbekannte dort nicht vorgeſprochen, dagegen ſtellte ſich heraus, daß das Haus noch einen zweiten Ausgang beſitzt, ſodaß der Gauner leicht entwiſchen konnte, nachdem er dem andern die Papiere abgeſchwindelt hatte.

— Der Wunderarzt Dr. Volbeding hat auch früher in Pommern recht eigenartig gelebt, dem „B. T." werden darüber von einem Schul- und Studienkollegen des Volbeding folgende intereſſanten Details mitgetheilt: Albrecht Volbeding, der Sohn eines in Oſtrowo (Provinz Poſen) verſtorbenen, hochangeſehenen Landgerichtsraths, war trotz ſeiner unleugbaren Begabung ſchon auf der Schule ein mauvais sujet. Als er im Herbſt 1875 im Alter von 19 Jahren das Gymnaſium abſolvirt hatte, wurde er für kurze Zeit Zögling der Berliner militärärztlichen Bildungsanſtalt, ſeine Laufbahn als „Pepin" erreichte jedoch wegen verſchiedener nicht gerade ehrenhafter Streiche ein jähes Ende. Er hielt ſich dann „Studien halber" auf verſchiedenen Univerſitäten auf. Im Herbſt 1882 traf ihn Schreiber dieſer Zeilen in Greifswald. Volbeding, der wegen verſchiedener in ſeiner Heimath unerledigt gebliebenen Konti gerade kein gutes Gewiſſen hatte, war über das plötzliche Auftauchen eines Landsmannes nicht ſonderlich erbaut und ſuchte bei dem erſten Zuſammentreffen ſeine Identität zu leugnen; erſt auf die allerdings nicht der Wahrheit entſprechende Bemerkung: „Wenn Sie nicht Herr Volbeding ſind, dann muß ich die 20 Mark, die Frau Räthin Volbeding mir zur Ablieferung an ihren hier ſtudirenden Sohn mitgegeben hat, wieder zurückſenden", bequemte er ſich zu dem Zugeſtändniß, daß er die in Rede ſtehende Perſönlichkeit ſei. Um ſo unangenehmer war er nun überraſcht, als er vernahm, daß die Geſchichte von den 20 Mark nur eine Liſt geweſen ſei, um ſeine Perſon feſtzuſtellen. Er ſank ſchließlich tiefer und tiefer. Eines Tages ſuchte er mit dem Revolver in der Hand einen Greifswalder Delikateßwaarenhändler auf und erklärte ihm, er müſſe ſich erſchießen, wenn ihm ſeitens des Kaufmanns nicht eine beſtimmte Summe vorgeſtreckt würde. Dieſer entgegnete, zu einem Darlehn habe er nicht die geringſte Veranlaſſung; aber er ſei bereit, ihm auf andere Weiſe zu helfen. Er gab darauf ſeinem Perſonal die Weiſung, dem „Herrn Doktor" jederzeit Eßwaaren ohne Bezahlung mitzugeben, ein Vorrecht, von dem Volbeding den umfaſſendſten Gebrauch machte, ja die böſe Fama behauptete damals ſogar, daß er mit den alltäglich fortgeſchleppten Viktualien, da er ſie unmöglich allein aufzehren konnte, lange Zeit einen recht

ſchwunghaften Handel trieb, bis er es nicht mehr nöthig hatte. Denn eine neue und bedeutend ergiebigere Einnahmequelle hatte ſich ihm mittlerweile eröffnet, er machte in — Verlobungen. Der Jünger Aeskulaps, der ſich ſchließlich doch dem Staatsexamen etwas genähert hatte, erſchien gewiſſen Bürgerkreiſen als begehrenswerthe Partie. Er ließ ſich durchfüttern, pumpte hier und dort und verlobte ſich, als er endlich ſein Examen beſtanden hatte — wie einer der Examinatoren, der verſtorbene Chirurg Profeſſor Dr. Paul Vogt ſich ausdrückte, „damit man dieſen Schandfleck endlich einmal los werde" — mit der Tochter des Beſitzers eines vor den Thoren der pommerſchen Univerſitätsſtadt gelegenen Vorwerkes. Hier widerfuhr ihm jedoch das Mißgeſchick, mit Hunden vom Hofe gehetzt zu werden, als ſeine neuen Angehörigen erfuhren, welch böſe Vergangenheit der Herr Doktor aufzuweiſen habe. Verſchiedene verlaſſene Bräute hatten ſich gemeldet, und als ſich zum Ueberfluß herausſtellte, daß der neugebackene Bräutigam die ihm von ſeinem Schwiegervater zum Geſchenk gemachte goldene Uhr ſchleunigſt aufs Leihamt getragen habe, hatte auch das letzte Stündlein für ihn in Greifswald geſchlagen. Nach dem alsbald ſtadtkundig gewordenen Fiasko, mit dem ſeine Verlobung geendet hatte, konnte ſeines Bleibens hier nicht länger ſein. Er ſchüttelte den pommerſchen Staub von den Füßen und wandte ſich nach den Rheinlanden, wo er in kürzeſter Friſt vermöge ſeiner Frechheit und der durch den Prozeß ſattſam bekannt gewordenen Reklamekünſte ein hochberühmter Arzt wurde.

Stettiner Gartenbau-Verein.

Verſammlung vom 9. November.

Vorſitzender: Herr Koch.

Nach Verleſung des letzten Protokolles und Bekanntmachung der eingegangenen Schriftſachen theilte Herr Wieſe mit, daß dem Verein mehrere Bücher zum Geſchenk gemacht worden ſeien, und zwar: Böttner, Gartenbuch für Anfänger, von Herrn Chefredakteur Wiemann; Wredow's Gartenfreund, Hartwig, Kunſt der Pflanzenvermehrung und Bau und Anlegung von Glashäuſern nebſt Atlas, und Weſſelhöft, Der Roſenfreund von Herrn Bankkaſſirer Mellin. Die Verſammlung überwies die Bücher der Bibliothek und beauftragte den Vorſtand, den freundlichen Gebern den Dank dafür auszuſprechen. — Von der Landwirthſchaftskammer für Pommern war die Mittheilung eingegangen, daß die beabſichtigte Einrichtung einer Zentralſtelle für Obſtverwerthung ſich in dieſem Jahre nicht mehr habe verwirklichen laſſen, indeß ſei Hoffnung vorhanden, daß die Sache für nächſtes Jahr ausführbar ſein werde; ſeitens der Verſammlung wurde die Unterſtützung dieſer Angelegenheit der „Abtheilung für Obſtbau" zugeſichert. — Die beiden gelegentlich der ſiebzigſten Stiftungs-Feier der Gartenbau-Genoſſenſchaft „Flora" zu Dresden verfaßten Feſtſchriften (Naumann, Dresdens Gartenbau bis zur Gründungszeit der Flora und Poſcharsky, Beiträge zur Flora von Kroatien und Dalmatien) wurden der Bibliothek überwieſen. — Der Vorſtand führte Klage über die Unregelmäßigkeiten im Leſezirkel; die Leſemappen würden von den Theilnehmern weit über die vorgeſchriebene Zeit hinaus zurück gehalten, ſo daß der Umlauf der Mappen zeitweiſe gänzlich in's Stocken gerathe; ſo ſeien auch jetzt z. B. ſeit ca. 5 Wochen keine Mappen mehr aus dem Zirkel zurückgekommen, es wird daher den Theilnehmern dringend an's Herz gelegt, für pünktliche Weitergabe der Mappen Sorge zu tragen und, um eine beſſere gegenſeitige Kontrolle zu ermöglichen, die Empfangs- und Abgangsdaten hinter den Namen zu vermerken. — Hierauf wurde der Bericht des Herrn Dörkſen über den diesjährigen Feldmeß-Unterrichtskurſus verleſen. Demſelben iſt zu entnehmen, daß eine größere Betheiligung an dem Unterricht ſehr wünſchenswerth geweſen wäre, daß aber diejenigen Schüler, die an demſelben Theil genommen hätten, ſich bis zum Schluß des Kurſus durch großen Fleiß und Ausdauer ausgezeichnet hätten, ſo daß ſie mit allen Regeln der niederen Feldmeßkunſt, ſowie auch mit dem Nivelliren, Winkelmeſſen, Kartiren, mit dem Flächeninhalts- und kubiſchen Berechnen bekannt gemacht worden ſeien. Die angefertigten Kartirungen lagen zur Anſicht aus und wurde für die beſte Leiſtung dem Lehrling Kelbing (bei Herrn Handelsgärtner Hagge-Grabow) eine Prämie, ſowie ferner dem Lehrling Hirſemüller (in den Züllchower Anſtalten) eine lobende Erwähnung zuerkannt. — In die Beſprechung empfehlenswerther Obſtſorten eintretend, zeigte zunächſt Herr Albrecht-Höckendorf ein vorzügliches Sortiment von ca. 30 Sorten an Hochſtämmen gewachſene Aepfel und Birnen vor. Die Früchte zeichneten ſich durch tadelloſe Form und größte Vollkommenheit in der Ausbildung aus und bewies Herr Albrecht damit von Neuem, daß Pommern bezüglich ſeines Obſtbaues mit jeder anderen, vortheilhafter gelegenen Gegend erfolgreich konkurriren könne, es komme nur eben darauf an, überall die richtigen paſſenden Sorten zum Anbau auszuwählen. Außerdem paßten auch die mit dem für den Anbau in Pommern empfohlenen Sortimente enthaltenen Sorten durchaus nicht bedingungslos überall hin; auch ſei das Sortiment noch zu reichhaltig, ſo daß es ein leichtes ſei, aus dem Guten auch das Allerbeſte herauszufinden. Nach dieſer Richtung hin empfahl Herr Albrecht in erſter Linie die engliſche Winter-Gold-Parmäne, ein Apfel, deſſen zahlreiche Vorzüge ſo allgemein bekannt ſeien, daß ein Hinweis darauf wohl genüge. Dieſer Sorte nahezu gleich zu ſtellen ſei die große Kaſſeler Reinette, die ſelbſt in dieſem obſtarmen Jahre außerordentlich reich getragen habe und alle Vorzüge der erſtgenannten Sorte in ſich vereinige, ſo daß der Anbau derſelben, namentlich an Chauſſeen, nicht genug empfohlen werden könne. Der königliche Kurzſtiel ſei einer der feinſten, wohlſchmeckendſten Tafel-Aepfel, der ſich wegen ſeines pyramidenartigen Wuchſes vorzüglich zu Straßenpflanzungen eigne. Ein für unſere Gegend nicht zu unterſchätzender Vorzug ſei der, daß er ſehr ſpät blühe und die Blüthe daher dem Erfrieren bei den ſpät eintretenden Nachtfröſten nicht ausgeſetzt ſei. Dieſelbe Eigenſchaft beſitze auch der ſpätblühende Taffetapfel, der ebenfalls ſehr tragbar ſei, ein ſchönes Wachsthum zeige, aber immer noch ſelten anzutreffen ſei. Die Baumann's Reinette beſitze alle Eigenſchaften eines guten Tafelapfels, ſei außerordentlich tragbar und könne zum Anbau in unſerer Provinz nicht genug empfohlen werden. Auch der Boikenapfel ſei eine ganz vorzügliche Markt-, Verſandt- und Dauerfrucht. Er ſei in Bezug auf die Bodenverhältniſſe einer der anſpruchsloſeſten Aepfel und gedeihe ſowohl in ſchlechtem mergelhaltigen Boden und in hohen Lagen, als auch ſogar auf feuchtem Boden. Redner betonte, daß dieſe 6 Sorten aus dem reichen Normalſortimente als die beſten für unſere Anbauverhältniſſe geeigneten gelten müſſen und er wolle nun hierzu noch einer Birnenſorte Erwähnung thun, die trotz ihrer großen Vorzüge leider noch viel zu wenig angebaut werde; es ſei dies Fürſt Lichnowski, eine gleichzeitig mit Diehls, Liegels und Blumenbachs Butterbirne reifende Birne von köſtlichem aromatiſchem Geſchmack und zartem ſchmelzendem Fleiſch; ſie nehme mit den geringſten Bodenarten, ſelbſt mergelhaltigem, oder ſchwerem Lehmboden, wo ſonſt nichts gedeiht, fürlieb und liefere alljährlich regelmäßige Erträge. Die Früchte ſeien, wie an den mitgebrachten Exemplaren erſichtlich, von ſchöner Form und frei von Flecken und könne Redner dieſe Sorte zum Anbau in unſerer Gegend nicht genug empfehlen. Dagegen warne er vor dem Anbau der ſeiner Zeit mehrfach empfohlenen Belle Angewine, eine ſehr ſpät reifende Birne von großer Form und ſchönem Ausſehen, deren Fleiſch aber weder als Tafel- noch als Wirthſchaftsfrucht brauchbar, ſondern völlig werthlos ſei. Eine zum Maſſenanbau ſehr zu empfehlende Birne ſei aber die Blumenbachs Butterbirne, dieſelbe ſei wohlſchmeckend, reichtragend und eigne ſich namentlich für Pyramiden- und Spalierbäume. Sie verlange aber guten Boden und im Sommer öfteres Düngen. — Herr Woſſidlo weiſt darauf hin, daß als ein Haupterforderniß für die Anbauwürdigkeit des Apfels auch das Feſtſitzen der Frucht am Baum bei Wind und Sturm ſei und daß dieſe Eigenſchaft namentlich die Kaſſeler Reinette und die Baumanns-Reinette, ſowie die meiſten Reinetten-Arten und auch der Boikenapfel in hervorragendem Maße beſitzen. — Der Vorſtand hatte es ſich ferner zur Aufgabe gemacht, feſtzuſtellen, welche Obſtſorten in der Hauptſache auf dem hieſigen Markte feilgeboten werden und war erſtaunt, eine ſo große Menge ganz vorzüglicher Sorten und zwar meiſt in recht gut ausgebildeten Exemplaren anzutreffen. Es ließ ſich binnen kurzer Zeit ein Sortiment von über 30 Sorten zuſammen finden, das leicht noch hätte vergrößert werden können. Die ſeitens der Marktverkäufer ihren Sorten beigegebenen Benennungen waren allerdings nur in wenigen Fällen die richtigen, aber dafür wurden die Sorten doch in Körben geſondert gehalten, ſodaß Miſchobſt wenig anzutreffen war. Aus dem vorgeführten Sortimente beſprach Herr Kaſten noch die hervorragendſten Eigenſchaften der empfehlenswertheſten Sorten, als Grafenſteiner, Kleine Kaſſeler Reinette, Orleans-Reinette, Rother Eiſerapfel, Rother Pepping, Edel-Bornsdorfer, Gelber Richard, Pariſer Rambaur, Gaesdonker, graue franzöſiſche und Pearſons Reinette, Grüner Stettiner, Holländiſcher Traubenapfel und viele Andere. Herr Schumacher hatte auch ein ſchönes Exemplar der weißen Winter-Calville mitgebracht und empfahl auch dieſe feine Tafelſorte zum Anbau. Außer dem Obſt-Sortimente des Herrn P. Albrecht-Höckendorf waren noch ausgeſtellt: durch Herrn Obergärtner Hoffmann (Grawitz'ſche Gärtnerei-Grabow) ein prächtiges Sortiment großblumiger Chryſanthemum und von Herrn Schlieter (Mützell'ſche Gärtnerei) eine Anzahl groß- und reichblühender Cyclamen von vorzüglicher Kultur. Die Preisrichter erkannten den Herren Albrecht und Hoffmann je eine ſilberne Medaille und Herrn Schlieter eine Prämie zu.

Aus den Provinzen.

Altdamm, 12. November. Vom 1. April 1897 ab tritt für die hieſige Stadt eine neue Hundeſteuer-Ordnung in Kraft, nach welcher für jeden Hund jährlich 10 Mark zu entrichten ſind.

Bütow, 10. November. Der wegen Brandſtiftung angeklagte und in der letzten Schwurgerichtsſitzung in Stolp zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilte Eigenthümer Karl Witt aus Polczen Abbau, welcher im Gerichtsgefängniß in Stolp verweilte, iſt geſtern entſprungen und zu ſeiner Schweſter, der verehelichten Arbeiter Muttſchall, in Abbau Gersdorf hieſigen Kreiſes geflüchtet. Auf ein Telegramm ſtellte der berittene Gendarm Lehmpfuhl hierſelbſt Ermittelungen nach dem Entſprungenen an und fand denſelben bei ſeiner genannten Schweſter in einem Kartoffelkaſten verſteckt vor. W. wurde heute gefeſſelt dem hieſigen Gerichtsgefängniß zugeführt. (Kösl. Ztg.)

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 12. November. Ein „ſchwerer Junge" erſchien heute vor den Schranken des Schwurgerichts in der Perſon des noch nicht ganz 24 Jahre alten Arbeiters Eduard Friedrich Wilhelm Kühl, derſelbe ſtand unter der Anklage des verſuchten Mordes. Der Angeklagte wurde gefeſſelt vorgeführt und das Gericht beſchloß unter Abweichung von der ſonſtigen Gepflogenheit, dem K. die Handſchellen nicht abnehmen zu laſſen, da derſelbe erſt geſtern einen verwegenen Fluchtverſuch unternommen hat. Er war in einer Strafſache gegen Maaß vor der Strafkammer als Zeuge vernommen worden und als er wieder abgeführt werden ſollte, entwiſchte er dem Aufſeher, ſchoß wie ein Pfeil die Treppe hinab und wäre wahrſcheinlich entkommen, wenn nicht ein Gerichtsdiener, welcher eben den unteren Flur durchſchritt, den Flüchtling aufgefangen hätte. Kühl iſt bereits wegen ſchweren Diebſtahls mit Zuchthaus, außerdem wegen Hehlerei und Unterſchlagung vorbeſtraft und ein Verfahren wegen Hehlerei ſchwebt noch gegen ihn. Als ihm die Vorſtrafen vorgehalten werden ſollten, bat er laut weinend, ihm dies zu erlaſſen, er ſchäme ſich zu ſehr! Der Eröffnungsbeſchluß legt dem Angeklagten zur Laſt, daß er in Stettin am 11. September d. Js. den Entſchluß, den Schutzmann Salzſieder zu tödten, durch vorſätzliche und mit Ueberlegung ausgeführte Handlungen bethätigt habe, welche einen Anfang der Ausführung des beabſichtigten Verbrechens enthielten, mit andern Worten: ihm wird ein Mordverſuch vorgeworfen. Die Vertheidigung des Angeklagten läuft darauf hinaus, daß er ſich ſelbſt habe das Leben nehmen wollen und nur eine Bewegung des Schutzmannes ſoll es verſchuldet haben, daß die von K. geführte Waffe, ein mit ſechs Patronen geladener Revolver, ſich gegen den Beamten richtete. An dem beſagten 11. September war Kühl Mittags in Begleitung einer gewiſſen Helene Maaß von Hamburg angekommen, er hatte die Mutter der M., welche Fort Preußen Nr. 25 wohnt, aufgeſucht, ſein Aufenthalt hier war aber alsbald bemerkt und der Polizei gemeldet worden. Daraufhin begaben ſich der Schutzmannswachtmeiſter Kramer und der Schutzmann Salzſieder in die ihnen bezeichnete Wohnung, um den ſteckbrieflich verfolgten Kühl feſtzunehmen, ſie fanden ihn in einer dunklen Kammer verſteckt und Salzſieder führte ihn hinaus, während Kramer ſich anſchickte, die gleichfalls anweſende Helene Maaß mitzunehmen. Die Hausthür iſt ziemlich ſchmal und es führen zwei kleine Stufen auf die Straße hinab, der Schutzmann nahm deshalb den Arreſtanten an beiden Armen gefaßt vor ſich und ſchob ſich mit ihm zur Thür hinaus. Noch auf den Stufen machte Kühl plötzlich eine knappe Wendung und gab aus einem Revolver kurz nacheinander zwei Schüſſe auf den Schutzmann ab. Die erſte Kugel traf Salzſieder am Kinn und blieb im Kiefer ſtecken, die zweite Kugel ſtreifte die Bruſt, durchbohrte den Regenmantel und Waffenrock des Beamten und prallte am Hoſenträger ab. Der Schutzmann warf den Kühl zu Boden, ſtürzte aber ſelbſt mit, Kramer kam auch hinzu und drückte den Revolver, den Kühl immer noch in der Hand hielt, in den Schlamm der Straße. Der Schutzmann hatte den Säbel gezogen und führte gegen Kühl mehrere Hiebe, deren einer die Hand des Wachtmeiſters traf. Aus der nahen Kaſerne kamen zwei Pioniere den Beamten zu Hülfe, Kühl wurde überwältigt und Salzſieder in das Militärlazareth gebracht. Die Kugel iſt entfernt worden und die Wunde verhältnißmäßig günſtig geheilt. Wie ſchon bemerkt, behauptete der Angeklagte, er habe ſich ſelbſt erſchießen wollen. Den Revolver trug er an einem Leibriemen in einer beſonderen Ledertaſche griffbereit bei ſich. Früher bereits ſoll er geäußert haben, wenn er verhaftet werde, wehre er ſich. Bereits bei einer früheren Verhaftung wurde ihm ein geladener Revolver abgenommen und auch damals unternahm er am Tage nach der Verhaftung einen Fluchtverſuch, der damals gelang. Die Behauptung des Angeklagten, daß er ſchon häufig Selbſtmordgedanken geäußert, wurde nur von der Helene Maaß und auch von dieſer nur in ganz vager Form beſtätigt. — Die Geſchworenen ſprachen den Angeklagten des verſuchten Mordes ſchuldig und wurde er zu 6 Jahren Zuchthaus und Ehrverluſt auf die Dauer von 10 Jahren verurtheilt.

Deſſau, 11. November. Das Schwurgericht verurtheilte das Koſſäthenehepaar Kießler aus Körnitz zum Tode wegen Mordes, begangen an der Mutter der Frau.

Vermiſchte Nachrichten.

— Auf Befehl des Kaiſers wurden am 18. Auguſt 1891 die Gebeine des berühmten Reitergenerals von Wakenitz, der in der Schlacht bei Zorndorf, als Seydlitz dieſe für verloren hielt, die denkwürdigen Worte ſprach: „Ich halte eine Schlacht nicht für verloren, in der die Gardes du Corps des Königs noch nicht attackirt haben! Ich attackire!" und die Gardes du Corps zum Siege führte, in feierlichem Aufzuge nach dem alten Kirchhofe in Potsdam übergeführt und dort in einem Grabe beigeſetzt, über dem ſich jetzt ein großartiges Denkmal erhebt. Der alte Kommandeur der Gardes du Corps iſt an der Stelle beigeſetzt, in deren allernächſter Nähe zwei andere Kommandeure deſſelben Regiments ihre letzte Ruhe gefunden haben, auf deren Grabdenkmälern die Inſchrift mit der Zeit aber verwittert und nicht mehr zu leſen war. Damit die Namen der Nachwelt erhalten werden, haben die Denkmäler kürzlich neue Inſchriften erhalten, aus denen man erfährt, daß daſelbſt der Generalmajor von Zollikofer, Kommandeur von 1795—1798, geſt. am 19. 11. 1798, und der Oberſt und Kommandeur Friedrich von Na[illegible] beerdigt ſind. Zwiſchen den beiden Monumenten befindet ſich der Gedenkſtein, welchen Friedrich der Große ſeinem Muſiklehrer Quantz hat errichten laſſen.

— Die Organiſationsarbeit unter den Berliner Schneidern und Näherinnen ſoll in Zukunft nach einem ganz neuen Plan betrieben werden. Der Vertrauensmann Timm theilte in der Verſammlung darüber Folgendes mit: Ein Straßenviereck, wie z. B. das von der Leipziger-, Königgrätzer-, Linden- und Jeruſalemerſtraße eingeſchloſſene, iſt in viele kleine Bezirke eingetheilt, die von den Vertrauensleuten des Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes zur Agitation übernommen werden. Dieſe Bezirksführer kontrolliren ſämtliche in dem betreffenden Bezirk wohnende Berufsangehörige in gewiſſen Zwiſchenräumen, kaſſiren die Beiträge und ſind angewieſen worden, beſonders genau Alle im Auge zu behalten, die ihre Pflichten gegen die Organiſation vernachläſſigen. Am letzten Sonntag ſind überall Flugblätter verbreitet worden, welche die Neuorganiſation ankündigten. Hauptzweck derſelben iſt, für eine neue große Lohnbewegung in allen Zweigen der Schneiderei die nöthigen Unterlagen zu gewinnen.

— Ueber den relativen Werth von Diamanten und Rubinen macht Profeſſor Bauer im Sitzungsbericht der Marburger Geſellſchaft zur Beförderung der geſamten Naturwiſſenſchaften folgende intereſſante Angaben, die wir der „Naturwiſſenſchaftlichen Wochenſchrift" entnehmen. Ein ſchöner, als Brillant geſchliffener „blauweißer" Diamant von 1 Karat oder 205 Milligramm Gewicht koſtet etwa 300 Mark, während ein ganz feiner dunkelkarminrother oder taubenblutrother, fehlerfreier Rubin von derſelben Form und Größe etwa doppelt ſo viel koſtet. Ein dreikarätiger Diamant erſter Qualität in Brillantſchliff hat einen Werth von etwa 3000 Mark, ein ebenſo ſchwerer Rubin derſelben Form aber wird mit 30 000 Mark bezahlt. Bei einem Gewicht von 5 Karat iſt das Werthverhältniß daſſelbe, indem der Preis für den Diamanten 6000 Mark und für den Rubin 60 000 Mark beträgt.

Breslau, 11. November. In der heutigen Sitzung des Stadtausſchuſſes wurde dem Breslauer Konſumverein, einem der größten Deutſchlands, die Konzeſſion zum Kleinhandel mit Spirituoſen für ſämtliche 41 Lager ertheilt.

Wien, 11. November. Die Polizei verhaftete heute einen Mann, der ſich anfangs Edwin Schweitzer, ſpäter Karl Hölker aus Hatzlinghauſen in Preußen nannte; er hatte ſich durch Ausgabe von Goldmünzen verdächtig gemacht. Man fand bei ihm ein Säckchen japaniſcher, franzöſiſcher und anderer Goldmünzen vor im Werth von 4800 Gulden. Der Verhaftete gab an, die Summe rühre von einem großen Poſtdiebſtahl her, den zwei Matroſen des norddeutſchen Lloyddampfers „Hohenzollern" in den indiſchen Gewäſſern gemacht hätten; er hätte damals als Matroſe gerade Nachtwache gehabt, als er die Diebe überraſchte. Dieſe hätten ſein Schweigen mit dem Goldſäckchen erkauft.

Belfort, 11. November. Nahe der deutſch-franzöſiſchen Grenze wurde ein junger Mann, Namens Ulmann, gebürtig aus Onans (Departement Doubs), der ſeinen Onkel in Romagne beſuchen wollte, ermordet aufgefunden. Es ſteht feſt, daß das Verbrechen auf deutſchem Gebiet begangen worden iſt. Die Gerichtsbehörden in Belfort und Mülhauſen ſind beiderſeits mit den weiteren Ermittelungen beſchäftigt.

Belgrad, 11. November. Das von einem Peſter Blatt verbreitete Gerücht von einem Haidukenüberfall auf das Kloſter Sweta-Petka entbehrt der Begründung. Thatſache iſt, daß durch Bauern Ausſchreitungen gegen den Kloſtervorſtand verübt wurden. Die Thäter wurden verhaftet und dem Gericht überwieſen.

Börſen-Berichte.

Stettin, 12. November. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Veränderlich. Temperatur + 5 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind NO.

Weizen feſt, per 1000 Kilogramm loko 168,00—172,00, per November und November-Dezember ohne Handel.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 126,00—129,00, per November und per November-Dezember ohne Handel.

Gerſte per 1000 Kilogramm loko 128,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerſcher 128,00 bis 134,00.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,5 bez., Termine ohne Handel.

Regulirungspreiſe: Weizen 172,00, Roggen 129,00, 70er Spiritus —,—.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 11,20 verzollt, Kaſſe 5/12 Prozent.

Rüböl loko 57,25 B., per November 58,50 B., per November-Dezember —,—, per April-Mai 58,25 B.

Berlin, 12. November. (Amtlicher Bericht.) Weizen per November —,— bis —,—, per Dezember 177,75, per Mai 1897 179,00 (nichtamtl. Notirung).

Roggen per November —,— bis —,—, per Dezember 131,75, per Mai 1897 134,00 (nichtamtl. Notirung).

Rüböl per November 59,80, per Mai 58,80.

Spiritus loko 70er 37,20, per November 70er 41,70, per Mai 70er 43,00.

Hafer per November 130,50.

Mais per November 97,75.

Petroleum loko 22,40.

London, 12. November. Wetter: Trübe.

Berlin, 12. November. Schluß-Kourſe.

Preuß Conſols 4%	103,80
do. do. 3½%	103,75
do. do. 3%	98,50
Deutſche Reichsanl. 3%	98,10
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,90
do. do. 3%	93,10
do. Neuländ.Pfdbr. 3½%	99,90
3% neuländ. Pfandbriefe	93 80
Centrallandſch.Pfdbr.3½%	100,00
do. 3%	93,30
Italieniſche Rente	87 40
do. 3% Eiſenb.-Oblig.	53,40
Ungar. Goldrente	103,60
Rumän. 1881er am. Rente	100,00
Serbiſche 4% 95er Rente	62,10
Griech. 5% Goldr. v. 1890	25,20
Rum. amort. Rente 4%	86,75
Ruſſ. Boden-Credit 4½%	108 90
do. do. von 1880	—,—
Mexikan. 6% Goldrente	93 80
Oeſterr. Banknoten	170,15
Ruſſ. Banknoten Caſſa	217 60
do. do. Ultimo	217,50
National-Hyp.-Credit-Geſellſchaft (100) 4½%	108,90
do. (100) 4%	106,10
do. (100) 4%	101,25
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	100,70
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emiſſion	101,75
Stett.Vul.-Act. Littr. B.	160,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	165 00
Stettiner Straßenbahn	100 00

Petersburg kurz	216,30
London kurz	203,65
London lang	201 90
Amſterdam kurz	168,45
Paris kurz	80 80
Belgien kurz	80 65
Berliner Dampfmühlen	121,80
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	67,25
„Union", Fabrik chem Produkte	117,25
Varziner Papierfabrik	186,75
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,00
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	99 80
Ultimo-Kourſe:	
Disconto-Commandit	204,30
BerlinerHandels-Geſellſch.	148,90
Oeſterr. Credit	228,50
Dynamite Truſt	180,90
Bochumer Gußſtahlfabrik	158,50
Laurahütte	157,40
Harpener	163,60
HiberniaBergw.-Geſellſch.	175,70
Dortm. Union St.-Pr. 6%	40,30
Oſtpreuß. Südbahn	89,40
Marienburg-Mlawkabahn	93,00
Mainzerbahn	117,50
Norddeutſcher Lloyd	113,10
Lombarden	42,80
Luxemb. Prince-Henribahn	85,25

Tendenz: Ruhig.

Paris, 11. November, Nachm. (Schluß-Kourſe.) Träge.

	11	10.
3% amortiſirb. Rente	100,75	100,87½
3% Rente	102,55	102,62½
Italieniſche 5% Rente	88,60	88,75
4% ungar. Goldrente	—,—	104,93
4% Ruſſen de 1889	—,—	—,—
3% Ruſſen de 1891	93,07½	93,25
4% unifiz. Egypten	104,15	104,25
4% Spanier äußere Anleihe	58,12	57,62
Convert. Türken	19,77½	19,92½
Türkiſche Looſe	95,50	95,50
4% türk. Pr.-Obligationen	424,50	424,50
Franzoſen	766,00	768,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	528,00	530,00
„ de Paris	799,00	798,00
Debeers	743,00	745,00
Credit foncier	—,—	657,00
Huanchaca	86,00	86,00
Meridional-Aktien	610,00	610,00
Rio Tinto-Aktien	632,50	635,50
Suezkanal-Aktien	3335,00	3344,00
Credit Lyonnais	772,00	774,00
B. de France	—,—	—,—
Tabac s Ottom.	323,00	328,00
Wechſel auf deutſche Plätze 3 M.	122 5/16	122,25
Wechſel auf London kurz	25,21	25,19½
Cheque auf London	25,23	25,21½
Wechſel Amſterdam k.	206,87	208,12
„ Wien k.	208,12	206,37
„ Madrid k.	391,00	391,00
„ Italien	6,25	6,25
Robinſon-Aktien	211,00	211,00
4% Rumänier	88,60	87,50
5% Rumänier 1892 u. 93	101,95	102,00
Portugieſen	25,37½	25,50
Portugieſiſche Tabaksoblig.	478,00	—,—
4% Ruſſen de 1894	66,50	66,45
Langl. Estat.	109,00	109,00
3½% Ruſſ. An[illegible]	99,80	99,80
3% Ruſſen (neue)	—,—	92,40
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 11. November, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good avrage Santos per Dezember 53,25, per März 53,75, per Mai 54,00, per Juli 54,25. Behauptet.

Hamburg, 11. November, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Baſis 88% Rendement neue Uſance frei an Bord Hamburg per November 9,60, per Dezember 9,70, per Januar 9,80, per März 10,00, per Mai 10,15, per Juli 10,32½. Feſt.

Bremen, 11. November. (Börſen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börſe.) Höher. Loko 6,90 B. Ruſſiſches Petroleum. Loko 6,70 B.

Wien, 11. November. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 8,50 G., 8,52 B. Roggen per Frühjahr 7,31 G., 7,33 B. Mais per November —,— G., —,— B., per Mai-Juni 4,52 G., 4,54 B. Hafer per Frühjahr 6,42 G., 6,44 B.

Peſt, 11. November, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko feſt, per Frühjahr 8,12 G., 8,13 B. Roggen per Frühjahr 6,93 G., 6,95 B. Hafer per Frühjahr 6,03 G., 6,05 B. Mais per Mai-Juni 4,15 G., 4,17 B. Raps per Auguſt-September 11,65 G., 11,75 B. Wetter: Schön.

Amſterdam, 11. November. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amſterdam, 11. November. Bancazinn 35,50.

Amſterdam, 11. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine ſteigend, per November 212,00, per März 209,00, per Mai —,—. Roggen loko feſt, do. auf Termine beh., per März 121,00, per Mai 121,00. Rüböl loko 31,75, per Dezember 31,50, per Mai 30,87.

Antwerpen, 11. November, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,00 bez. u. B., per November 19,00 B., per Januar 19,25 B., per Januar-März 19,25 B. Steigend.

Antwerpen, 11. November. Schmalz per November 56,75. Margarine —.

Paris, 11. November, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 25,50 bis 26,00. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 27,87, per Dezember 28,12, per Januar-April 28,75, per März-Juni 29,37.

Paris, 11. November, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per November 22,25, per Dezember 22,35, per Januar-April 22,70, per März-Juni 23,10. Roggen beh., per November 14,25, per März-Juni 14,50. Mehl feſt, per November 47,05, per Dezember 47,10, per Januar-April 47,75, per März-Juni 48,25. Rüböl beh., per November 61,25, per Dezember 61,50, per Januar-April 62,50, per Mai 63,50. Spiritus matt, per November 31,50, per Dezember 32,00, per Januar-April 33,00, per Mai-Auguſt 33,75. — Wetter: Schön.

Havre, 11. November, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per November 64,50, per Dezember 64,50, per März 65,00. Ruhig.

London, 11. November. Chili-Kupfer 49 5/16, per drei Monate 49,87.

London, 11. November. An der Küſte — Weizenladung angeboten.

London, 11. November. 96proz. Javazucker 11,37, feſt. Rüben-Rohzucker loko 9 9/16, feſt. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 11. November, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreidemarkt ruhig aber feſt, Mehl ruhig, ¾ Sh. höher.

Fremde Zufuhren ſeit letztem Montag: Weizen 9810, Gerſte 6020, Hafer 19 400 Quarters.

London, 11. November. Spaniſches Blei 11 Lſtr. 7 Sh. 6 d.

London, 11. November. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 49 Lſtr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 58 Lſtr. 15 Sh. — d. Zink 17 Lſtr. 15 Sh. — d. Blei 11 Lſtr. 7 Sh. 6 d. Roheiſen. Mixed numbers warrants 48 Sh. 6 d.

Glasgow, 11. November, Nachm. Roheiſen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 48 Sh. 4½ d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 3 d.

Newyork, 11. November. Weizen-Verſchiffungen der letzten Woche von den atlantiſchen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 106 000, do. nach Frankreich 2000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 25 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 143 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Qtrs.

Newyork, 11. November, Abends 6 Uhr.

	11.	10.
Baumwolle in Newyork	8,12	8 3/16
do. in Neworleans	7,50	7,50
Petroleum Rohes (in Caſes)	8,10	8,15
Standard white in Newyork	7,15	7,15
do. in Philadelphia	7,10	7,10
Pipe line Certificates	120,00*	120,00*
Schmalz Weſtern ſteam	4,47½	4,52½
do. Rohe und Brothers	4,90	4,90
Zucker Fair refining Moscovados	3 1/32	3,00
Weizen willig.		
Rother Winter- loko	92,00	93,62
per November	86,00	87,37
per Dezember	87,00	88,62
per März	90,00	91,62
per Mai	88,12	89,87
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,75	10,87
per Dezember	9,95	10,05
per Februar	9,90	10,00
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,60	3,60
Mais willig,		
per November	30,75	31,50
per Dezember	31,75	32,50
per Mai	35,12	35,87
Kupfer	11,20	11,10
Zinn	12,90	13,00
Getreidefracht nach Liverpool	5,50	5,50

* nominell.

Chicago, 11. November.

	11.	10.
Weizen willig, November	78,00	80,00
per Dezember	79,00	80,87
Mais willig, per November	24,62	25,37
Pork per November	6,92½	7,00
Speck ſhort clear	4,12½	4,25

Waſſerſtand.

* **Stettin**, 12. November. Im Revier 5,47 Meter = 17' 5".

Schiffsnachrichten.

Bremen, 11. November. „Boesmann's Telegraphiſches Bureau" meldet: Die heutige Probefahrt des auf der Werft des „Vulkan" in Bredow bei Stettin für Rechnung des „Norddeutſchen Lloyd" neuerbauten großen Doppelſchrauben-Paſſagier- und Frachtdampfers „Friedrich der Große" nahm einen in jeder Hinſicht vorzüglichen Verlauf. Die Durchſchnittsgeſchwindigkeit betrug 16 Knoten bei 7100 indizirten Pferdekräften. Der Dampfer wird nächſten Mittwoch ſeine erſte Reiſe nach Auſtralien antreten.

Telegraphiſche Depeſchen.

Frankfurt a. M., 12. November. Der „Frankf. Ztg." wird aus Breslau gemeldet: Der freiſinnige Volksverein „Waldeck" beſchloß, an die freiſinnige und deutſche Volkspartei das Erſuchen zu richten, bei der bevorſtehenden Berathung der Militär-Strafprozeß-Reform dringend eine Reform der gegenwärtigen Strafvollſtreckungen zu verlangen; insbeſondere durch Abſchaffung der Beſtimmungen über Mittel- und Dunkel-Arreſt.

Aus London erfährt die „Frkft. Ztg.", daß ſich Cornelius Herz, wie die Zeitung „Truth" behauptet, in den Vereinigten Staaten befindet.

Paris, 12. November. Die letzte Majorität, welche in der Kammer der Regierung gegenüberſtand, ſetzte ſich, wie nunmehr gemeldet wurde, aus 273 Stimmen zuſammen, worunter Radikale, Sozialiſten, 40 Republikaner und 20 Mitglieder der Rechten waren. Obgleich die Oppoſitionsblätter die Niederlage der Regierung als ein beſtimmtes Anzeichen für den Ausgang der Interpellation Mirman hinſtellen, iſt man in Regierungskreiſen keineswegs auf eine Miniſterkriſe für heute gefaßt.

Sofia, 12. November. Das Gericht hat dem Geſuche der Frau Stambulow um Aufhebung des Sequeſters auf den Grundbeſitz ihres ermordeten Gatten ſtattgegeben. An alle Bürgermeiſter iſt der Befehl ergangen, auf Verlangen der Erben die nöthigen Papiere auszufolgen.